

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Kleinsp.
Zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
sten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 143.

Dienstag, den 5. Dezember

1893.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Fleischermeisters und Viehhändlers **Christian August Rosenbauer** in **Schönheide** wird heute am 1. Dezember 1893, Nachmittag 4 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Landrock in Eibenstock wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum **30. Dezember 1893** bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände sowie zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 9. Januar 1894, Vormittag 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt. Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum **20. Dezember 1893** Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Eibenstock.
Kaufsch.

Freiwillige Grundstücks-Versteigerung.

Auf Antrag der Erben des verstorbenen Gutsbesizers und Waldarbeiters **Christian Gottlieb Weiss** in **Sundshübel** sollen die zu dessen Nachlass gehörigen Grundstücke, als:

- 1) das **Wohnhaus**, Nr. 57 des Brandkatasters, Folium 65 des Grundbuchs für Sundshübel, Nr. 185 a, 185 b des Flurbuchs für diesen Ort,

2) die **Felder und Wiesen**, Folium 185 des Grundbuchs für Sundshübel, Nr. 579, 580, 581, 582 und 583 des Flurbuchs für diesen Ort, **Montag, den 11. Dezember 1893, Vorm. 9 Uhr** im **Nachlasshause zu Sundshübel** öffentlich versteigert werden.

Die Versteigerungsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht, können auch vorher bei dem unterzeichneten königlichen Amtsgerichte eingesehen werden. Nach der Grundstücksversteigerung sollen sofort die beweglichen Nachlasssachen, als: 2 Rüge, 2 Schweine, ungefähr 8 Schock Roggen, 4 Schock Hafer, 50 Centner Heu, 12 Centner Grummet, 45 Hektoliter Kartoffeln, sowie die landwirtschaftlichen Geräte, Möbel und Kleidungsstücke gleichfalls versteigert werden. Eibenstock, am 30. November 1893.

Königliches Amtsgericht.
Kaufsch. Staab.

Bekanntmachung.

Die öffentliche **Auszählung** der bei der diesjährigen **Stadtverordneten-Ergänzungswahl** abgegebenen **Stimmzettel** erfolgt **Donnerstag, den 7. Dezember 1893,** von **Nachmittags 3 Uhr** ab im **Wahllokale.**

Im Uebrigen wird hierbei nochmals daran erinnert, daß von den zu wählenden 8 Stadtverordneten **mindestens vier ansässig** sein müssen, daß die **zu Wählenden** auf den Stimmzetteln unter Angabe ihres vollständigen Namens, des Standes und der Wohnung **so zu bezeichnen sind, daß über deren Person kein Zweifel übrig bleibt**, und daß insbesondere bei Personen gleichen Namens jeder Zweifel durch Angabe der Wohnung auf dem Stimmzettel zu beseitigen ist. Eibenstock, den 27. November 1893.

Der Rath der Stadt.
Dr. Rörner. Hans.

Zur Abwehr des Anarchismus.

Die anarchistischen Verbrechen haben sich in der letzten Zeit wieder gehäuft. Dem Attentate auf den Marschall Martinez Campos und dem schrecklichen Bombenwurfe im Theater von Barcelona folgte das Attentat auf den serbischen Gesandten in Paris und die Ermordung eines Arbeiters in Dublin, der Angaben über die Geheimbündler gemacht hatte; und vor einigen Tagen vernahm man, daß dem Deutschen Kaiser und dem Grafen Caprivi Sendungen, in denen sich Explosionsapparate bargen, zugeworfen waren. Glücklicherweise ist die Absicht des Senders oder der Sender nicht verwirklicht worden. Dieses gesteigerte Hervortreten anarchistischer Mordanschläge veranlaßt das Wiener „Freundenblatt“ zu folgender, auf Abwehr dringenden Darlegung:

Man hat den Anarchismus als eine Epidemie bezeichnet, deren Verbreitung durch die Zeitverhältnisse begünstigt wird. Er ist in der That eine geistige und moralische Pest und allerdings nicht die erste, die in Europa auftritt. Stets haben Epochen tiefer Erregung Menschen von Eitelkeit, verkommenem Gemüthe und beschränktem, aber beweglichem Geiste dazu angetrieben, sich in verbrecherischer und sinnloser Weise in die öffentlichen Angelegenheiten einzumischen. Die Geschichte bietet hinlängliche traurige Zeugnisse dafür; sie lehrt auch, daß schwere, selbst grausame Strafen, die an den Schuldigen vollzogen wurden, nicht verhindern konnten, daß sie Nachfolger fanden. Die Pest erlosch erst, als die allgemeinen Bedingungen sich geändert hatten, als die Luft der Zeit — wenn man sich so ausdrücken darf — eine andere geworden war. Daraus folgt nun freilich nicht etwa, daß man ihrem Walten ruhig zusehen und sich darauf beschränken dürfte, das allgemeine Strafgesetz gegen sie anzuwenden. In dieser Erkenntnis ist schon vor mehreren Jahren bei uns ein strenges Gesetz über die Anwendung von Sprengstoffen beschlossen worden u. Frankreich hat ähnliche, zum Theil noch schärfere Bestimmungen getroffen. Damit ist indeß noch keineswegs Alles gethan, was sich thun läßt. Die man heutzutage ansteckende Krankheiten, die von Land zu Land ziehen, gemeinsam bekämpft, so sollte man auch dieser Krankheit gegenüber gemeinsam auftreten; wie man ihnen zum Theil darum wirksamer begegnen kann als in früheren Zeiten, so ist die Hoffnung berechtigt, daß gemeinsames Vorgehen auch die Eindämmung der anarchistischen Epi-

demie erleichtern wird. Es heißt, daß in verschiedenen Staaten der Wunsch bestehe, in dieser Richtung vorzugehen. Der Gedanke eines internationalen Zusammenwirkens verdient jedenfalls Beachtung, denn wir haben ja vor uns ein internationales Uebel, gegen das wir uns verteidigen müssen. Anarchistische Reisende machen im stillen Propaganda und lehren ihre schwarze Kunst, die Anfertigung von Zerstörungsmitteln. Es giebt gewisse Landstriche und Städte, die sich stärker infizirt haben als andere; diese anderen vor gleichem Schicksal zu bewahren, wäre vielleicht nicht unmöglich, wenn man sich gegenseitig unterstützten und einander auf die Agenten des Anarchismus aufmerksam machen würde. Von vielen der gefährlichsten Individuen weiß man, daß sie dort, wo sie auftreten, landesfremd sind; die besondere Ueberwachung dieser Umherziehenden würde vielleicht manches Unheil verhindern. Wenn es gelänge, die anarchistischen Krankheitsherde zu begrenzen, ließen sich zum mindesten innerhalb derselben die geheimen verbrecherischen Vorbereitungen besser vereiteln. Wir glauben durchaus nicht, daß dem Anarchismus durch internationale Vereinbarungen allein ein Ende gemacht werden könnte, aber es scheint uns, daß die Anregung, auf diese Weise sein Fortwuchern zu erschweren, auf einer richtigen Erkenntnis beruht und in Betracht gezogen werden sollte.

Die Anarchisten bedrohen hochstehende Persönlichkeiten und bescheidene Bürger in gleicher Weise; für ihre Bombenattentate scheint ihnen kein Haus, keine Familie zu gering, denn ihr Programm ist, Schrecken zu verbreiten und einzuschüchtern, die Gesellschaft dazu zu zwingen, daß sie sich auflöse und das anarchistische Ideal des Zusammenlebens ohne Staat und Gesetz verwirkliche. In diesen Menschen vereinigt sich die größte Extravaganz des sozialen Glaubensbekenntnisses mit dem stärksten Vertrauen in die Richtigkeit dieser Ueberzeugung und mit der Bereitwilligkeit zu verbrecherischen Thaten, um ihr Geltung zu verschaffen. Was aber der schrecklichen Schule stets neue Anhänger wirbt, ist in vielen Fällen weniger ihr Programm, als die Aussicht, die sie auch dem Niedrigsten, der sich ihr anschließt, auf Befriedigung einer krankhaften Eitelkeit eröffnet. Man muß unterscheiden zwischen denen, die aus Fanatismus anarchistische Vergehen begehen, und denen, die sie begehen aus Sucht, Aufsehen zu erregen, die so heruntergekommen sind, daß sie nur daran denken, ihr Leben, das sie für

nichts mehr achten, gleichsam unter Blitz und Donner wegzuworfen. Für diese Verworfenen ist der Anarchismus eine Mode, und man muß einfach darauf hoffen, daß sie, wie jede andere, mit ihrer Ausbreitung ihre Anziehungskraft verlieren werde. Die Fanatiker aber werden verstummen, wenn sie endlich inne werden, daß ihr Dynamit nicht die Macht hat, die Gesellschaft zu sprengen, und daß letztere durch Attentate nicht zu erschüttern und nicht zu beeinflussen ist. Wir sollen uns aber nicht auf diese langsame Wirkung der Zeit verlassen, sondern uns fragen, ob es nicht möglich wäre, schon jetzt die Gefahren zu verringern, mit denen der Anarchismus nicht die Gesellschaft, wohl aber die Einzelnen bedroht. Beglückwünschen wir uns, daß das letzte Attentat, das sich gegen unseren Hohen Verbündeten und seinen überall verehrten Kanzler wendete, ohne Folgen geblieben ist, aber lassen wir uns dadurch nicht abhalten, die Fragen, die das Vorhandensein einer internationalen Verbrechersekte nahelegt, genau zu erwägen.“

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der antisemitische Abg. Leuß hat im Reichstage einen Antrag auf Verbot der Einwanderung ausländischer Juden und Ausweisung der sich in Deutschland ohne bisherige Erwerbung der Staatsangehörigkeit dauernd aufhaltenden Juden, ferner auf Verfassung der Staatsangehörigkeit für spätere Zeiten im Reichstage eingebracht, dergleichen einen zweiten Antrag gegen das sogenannte Schächten, wonach beim Schlachten aller Thiere, mit Ausnahme des Federviehs, der Blutentziehung die Betäubung vorausgehen soll.

— Wie nach der „Allgem. Mil.-Korr.“ verlautet, werden in diesem Winter ganz besondere militärische Uebungen stattfinden, um so die Truppen auf einen schwierigen Winterfeldzug, der stets eine harte Probe für eine Armee sein wird, vorzubereiten. Namentlich werden ausgedehnte Uebungsmärsche zur Ausführung gelangen, auch Uebungen auf Schlittschuhen, die im kleinen Kriege sowie bei der Uebermittlung von Befehlen eine Rolle spielen werden, vorgenommen.

— Bei der Ausbildung der Militärmannschaften im Schießen kostet es immer die größte Mühe, den jungen Rekruten das Erschrecken bei dem Knall und dem durch die Pulverladung bedingten

Uhr.

Weller

Aben-
schlende
erchte
Jahren
illende
bt, und
en Em-
Preis
Flasche
die An-
haus-
e man
unter-
fabrik-



abl
ten

N

fe

en
en
en
en

wein.

of.

äumen,

teure

Brog-

emessen

Posten

gebe

ler.

würe,

schle-

los u.

Schrift-

ährige

Nr. 3.

Rückstoß beim Losgehen des Schusses abzugewöhnen. Zur Beseitigung dieses Uebelstandes, und um den Uebergang zum Schießen mit scharfen Patronen zu erleichtern, hat man jetzt, wie aus Spandau berichtet wird, ein sogenanntes Zielgewehr nebst neuer Munition konstruiert, wodurch Knall und Rückstoß bedeutend abgeschwächt werden. An diesem Zielgewehr, das in der Form dem Infanteriegewehr ähnlich ist, ist der Lauf ungefähr 10 cm von der Mündung oben eingeschnitten und mit einer verschiebbaren Klappe versehen; dieser Theil des Laufes hat infolge Einsenkens einer Bronzeröhre nur einen Durchmesser von 2 1/2 mm. In den Einschnitt von der Mündung wird nun ein kleiner Geschoss, ähnlich dem einer Teschkugel, geschoben, die Klappe geschlossen, und das Gewehr ist geladen. Der Schlagbolzen des an der üblichen Stelle sitzenden Schloßes ist durch den ganzen Lauf bis zu der oben eingeladenen Patrone verlängert und bewirkt bei Abdrücken die Entzündung derselben. Das Schießen mit diesem Zielgewehr ist eine vorzügliche Vorübung, um den Leuten das „Mucken“ abzugewöhnen. Jeder Compagnie der Fußtruppen sollen vorläufig drei solcher Zielgewehre überwiesen werden.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 4. Dezbr. Am Freitag Abend hielt die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Schulvereins einen Familien-Abend ab, der auch recht gut besucht war. Es war das erste Mal, daß der Verein seine Mitglieder zu diesem Zwecke zusammenführte, weil man früher Bedenken hegte, daß die Kaffe durch derartige Unternehmungen zu sehr in Mitleidenschaft gezogen werden könnte. Die Erfahrung hat jedoch gelehrt, daß die Befürchtungen unbegründet waren, denn die erwachsenen Kosten wurden durch die Eintrittsgelder nicht nur gedeckt, sondern die Zahl der Mitglieder, welche jetzt 70 beträgt, hat sich auch wesentlich vermehrt. — Was nun die Darbietungen des Abends anlangt, so darf wohl mit gutem Recht gesagt werden, daß sie allseitig recht vorzügliche waren und gaben die Anwesenden durch zahlreiche Beifall ihrer Zufriedenheit auch lebhaften Ausdruck. Besonderen Dank für das Gelingen des Abends gebührt aber den Leitern und Mitgliedern des Gesangvereins „Arion“, sowie den um die theatralische Auf- führung verdienten Personen, durch deren liebens- würdige Mitwirkung der Schulverein überhaupt nur im Stande war, seinen Mitgliedern einen derartigen Genuß zu bieten. Es sei den Theilnehmern auch an dieser Stelle hierfür der herzlichste Dank gesagt.

— Eibenstock. „Der Kampf um die Währung“ war die Loosung, welche Donnerstag Abend im Kaufmännischen Verein eine große Anzahl Mitglieder und Gäste zusammenführte. Die Ausführungen des Vor- tragenden, Hrn. Dr. Dietrich, Secretariats-Assistent an der Handelskammer zu Plauen, waren sehr sach- lich gehalten. Ausgehend von dem ursprünglichen Währungssystem bis zur endlichen Entwicklung der Silbertrifris unter spezieller Beleuchtung des eng- ländischen Währungskampfes und des amerikanischen Silbersturzes, der dem englischen folgte und seinen Höhepunkt in der Aufhebung der Sherman-Bill er- reichte, ging der Redner weiter auf die continentalen Münzverhältnisse, lateinische Münzunion, österreichische Valutaregelung zc. ein, und gelangte endlich bei un- serem deutschen Goldwährungssystem zu der Schluss- betrachtung, daß auch unsere volkswirtschaftlichen Interessen bei dem Uebergang aller Staaten zur Gold- währung stark in Frage kommen dürften, da der ganze Goldvorrath der Erde selbst bei fortschreitender Gold- produktion nicht genügen würde, den Goldbedarf dann zu decken; nur sei es der deutschen Regierung nicht zumuthen, daß sie die s. Zt. mit so großen Opfern erreichte Goldwährung preisgebe, so lange nicht eine internationale Regelung der Währungsfrage, zu der den Anstoß zu geben sie hinwiederum in Folge unserer geregelten Goldwährung keine Veranlassung habe, einen ausreichenden sicheren Ersatz biete.

Der Vortrag wurde allseitig mit größtem Interesse verfolgt, da gerade die eingehende Beleuchtung der Ursachen der jetzigen Kalamität sehr anregend war und viele neue Punkte brachte. Mancher der Zuhörer wird jetzt dem „Kampf um die Währung“, der ja augenblicklich in allen Zeitungen und beinahe in allen Parlamenten behandelt wird, mit mehr Interesse und Verständnis folgen können.

Ein gefälliges Beisammensein schloß sich dem Vor- trag an, belebt durch verschiedene sehr gut ausgeführte Lieder des Gesangvereins Stimmgabel.

— Eibenstock. Die auf Bahnhof Eibenstock eingerichtete Fernsprechkstelle kann von den Theil- nehmern der Stadtfernsprech-Einrichtung zu eisenbahn- dienstlichen Zwecken, sowie für Anweisung ankomen- der Güter in Anspruch genommen werden. Es sind jedoch von den Interessenten hierauf bezügliche Er- klärungen bei der Stations-Verwaltung niederzulegen und kann das Formular hierzu unentgeltlich, sowie Formular für Anweisung käuflich bei genannter Dienst- stelle bezogen werden.

— Schönheide. Vom Tage der Betriebs- öffnung der Eisenbahnlinie Wilzschhaus-Saupers- dorf ab, welcher demnächst noch veröffentlicht werden wird, tritt auf der Willkau-Kirchberg-Saupersdorfer

Bahn ein veränderter Personenzugfahrplan in Kraft. Die Willkau-Kirchberg-Saupersdorfer Linie wird künftig mit der neuen Bahn vereinigt betrieben und wird im Fahrplan hierfür die Streckenbezeichnung Wilzschhaus- Kirchberg-Willkau angewendet werden. Ueber die ganze Strecke werden künftig in jeder Richtung drei durch- gehende Züge, zwischen Willkau und Ober-Schönheide ferner noch je ein Zug verkehren. Die zwischen Willkau und Kirchberg jetzt laufenden Lokalzüge werden ver- mehrt, sodas mit den direkten Zügen zusammen künftig neun Züge in jeder Richtung zwischen Kirchberg und Willkau verkehren werden.

— Schönheide. Bisher war bei den Festlich- keiten aus Anlaß der Einweihung der Bahnstrecke Saupersdorf-Wilzschhaus für die Benutzer des Fest- zuges ein längerer Aufenthalt in Kirchberg geplant. Wie wir aus zuverlässiger Quelle hören, wird jedoch neuesten Bestimmungen zufolge der Aufenthalt in Kirchberg nur ein ganz kurzer werden und die Rück- fahrt des Festzuges nach Schönheide so zeitig erfolgen, daß hier das Festessen bereits Nachmittags 2 oder 3 Uhr beginnen kann. Die Festtagstheilnehmer der Linie Schönheide-Kirchberg können auf diese Weise nach beendigtem Festmahl mittelst des Festsonderzuges in ihre Heimathorte wieder zurückbefördert werden. Die Publication des speciellen Festprogramms und die öffentlichen Einladungen zur Theilnahme an der Feier stehen erst zu erwarten, wenn die Eröffnung der neuen Bahnlinie offiziell bekannt gemacht sein wird. Mit ziemlicher Gewißheit kann aber schon jetzt angenommen werden, daß die Einweihungsfeierlichkeiten am 14., die Betriebsöffnung am 16. Dezember statt- finden werden.

Amtliche Mittheilungen aus den Sitzungen des Stadtraths.

Sitzung vom 2. Oktober 1893.

Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Körner. Anwesend: 4 Rathsmitglieder.

- 1) Zur Herstellung eines Schnittgerinnes in der Lohgasse und Durchführung des Wassers unter der Straße werden 71 M. 80 Pf. verwilligt. Die Stadtverordneten sind in der Sit- zung vom 10. Oktober diesem Beschlusse beigetreten.
- 2) In Sachen, betr. die Aufnahme der neuen Anleihe, nimmt der Rath Kenntniß von dem Resultat der Verhandlungen des Vorsitzenden mit dem Vorstande der Versicherungsanstalt für das Königreich Sachsen und erklärt hierzu sein Ein- verständniß. Es wird hierüber mitgetheilt, daß die Ver- sicherungsanstalt den Zinssfuß von 3 3/4 auf 3 1/2 % er- mäßigt und sich mit nur 1 % Tilgung einverstanden erklärt habe. Die Effecturierung der Anleihe soll nunmehr in die Wege geleitet, auch um Erlass des Urkundenstempels nach- gesucht werden.
- 3) Von den auf die Rekurse in Gemeinbeanlagenreklamations- sachen ergangenen Besordnungen der Kgl. Kreishauptmann- schaft nimmt man Kenntniß. Die erstinstanzlichen Ent- scheidungen des Stadtraths haben hierdurch in der Hauptsache Bestätigung gefunden.
- 4) Die Anlieger der unteren Mohrenstraße sollen zu Schleißen- baubehträgen herangezogen und angehalten werden, ihre Wässer in die Hauptschleufe einzuführen.
- 5) Der Firma L. A. Schreiber in Plauen i. V. werden für die Anbringung von Steigeisen in den Einsteigeschächten 49 M. 50 Pf. und für die Ausgrabung der alten Schleißen- rohre noch 19 M. 25 Pf. mehr zugebilligt.
- 6) Die Herstellung des Seidel'schen Brunnens in der Mohren- straße soll in der mit Buschner vereinbarten Weise erfolgen. Zur sicheren Abdeckung will man einen kleinen runden Mannhutdeckel verwenden. Die Kosten werden mit 135 M. verwilligt.
- 7) Der Schleusenbau in der auß. Auerbacherstraße wird an L. A. Schreiber unter der Bedingung vergeben, daß hierbei die im Ertentensee ausgegrabenen alten 30er Kohre Ver- wendung finden.
- 8) Die Offerte von L. A. Schreiber, betr. die Ueberbedeckung des Grüner-Grabens auf dem Albertplatz, wird an den Bauausschuß zur Begutachtung und Berichterstattung ab- gegeben.
- 9) In Gemäßheit des Beschlusses der Stadtverordneten vom 30. Januar d. Js. ist dem Stadtkassirer a. D. Herold die ihm auf Grund des Gesetzes vom 16. April 1892 anfäng- lich bewilligte Pensionszulage in Folge einer in anderer Sache ergangenen Ministerialentscheidung wieder entzogen und von ihm die Rückzahlung des zuviel gezahlten Betrages gefordert worden. Herold hat hiergegen mit Erfolg Be- schwerde geführt. Mit Rücksicht darauf, daß die Rechtslage immerhin eine zweifelhafte ist und die entstehenden Prozeß- kosten nicht unbedeutend wären, beschließt der Stadtrath, in den Prozeß nicht einzutreten, sich vielmehr zu beruhigen und Herold die zurückgehaltenen Raten der Pensionszulage nach- bez. zurückzugeben, auch diese selbst fortzuzahlen. Die Stadtverordneten haben in der Sitzung vom 10. Ok- tober hierzu ihre Zustimmung erklärt.

Außerdem kommen 1 Steuer-, 1 Armen- und 2 Straf- sachen, sowie 1 innere Verwaltungsangelegenheit zum Vortrag und zur Beschlußfassung.

Sitzung vom 12. Oktober 1893.

Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Körner. Anwesend: 4 Rathsmitglieder.

- 1) Man nimmt Kenntniß
 - a. von dem Ertrage der Biersteuer auf das vergangene Vierteljahr 1893 (ca. 1350 Mark);
 - b. von dem Stande der Anleihefische;
 - c. von den Raffensübersichten der städtischen Einnahme- stellen auf den Monat September;
 - d. von dem Ergebnisse der Revision der Sparkasse;
 - e. von dem Dankschreiben des Kaufmanns Otto Unger, sowie
 - f. von der Einladung zu der Hauptversammlung der Gesellschaft für Verbreitung von Volkshilfsbildung;
 - g. von den Beschlüssen der letzten Stadtverordneten- sitzung. Es wird hierzu beschlossen:

Dem Beschlusse der Stadtverordneten, den Landspitzen- dienst betr., wird nicht beigetreten, es soll vielmehr die Sache nochmals an die Stadtverordneten zurückgegeben werden, mit dem Hinweis darauf, daß noch vor einigen Jahren ein Wekruf an die Stadt Eibenstock durch die öffentlichen Blätter gelaufen sei, ihren Nachbargemeinden, gleichwie diese sie in Brandfällen unterstützten, bei gleichen Anlässen zu Hilfe zu kommen.

Wegen der Verwendung von Glühlicht zur Straßenbe- leuchtung sollen zuvörderst in anderen Städten Erundig- ungen über die Höhe der Kosten und die gemachten Er- fahrungen eingelesen werden.

- 2) Gemäß dem Beschlusse der Stadtverordneten wird der Beitrag der Stadtgemeinde an den Militär-Verein zu den Kosten der Jubelfeier Sr. Maj. des Königs auf 100 M. festgesetzt.
- 3) Der Stadtrath nimmt ferner Kenntniß von dem Commis- sionsbericht der Handels- und Gewerbekammer zu Plauen über die Eisenbahnverbindung von Eibenstock-Schönheide mit Zwidau und mit Adorf und den Beschlüssen der Kammer hierauf und beschließt, in Gemeinschaft mit dem Gemein- rath zu Schönheide die angestrebten Ziele zu unterstützen, insbesondere für Verbesserung der Abendzüge zu wirken.
- 4) Der Vertrag mit dem Turnverein über die Mitbenutzung der städtischen Turnhalle wird mit der vom Turnverein nachträglich beantragten Zuschußbestimmung genehmigt. Die Sache wird zur Mitentscheidung an die Stadtverordneten abgegeben. — Siehe Sitzung v. 7. Novbr. in nächster Nr.
- 5) Im Anschluß hieran wird von der Erklärung des Turn- vereins, daß er die ganze oder theilweise Ueberlassung seines Fonds für Erbauung einer Turnhalle an die Stadt- gemeinde ablehne, Kenntniß gegeben.
- 6) Im Hinblick auf die geringe Ergiebigkeit des Heymann'schen Brunnens im Ertentensee wird die Angelegenheit anderweit an den Bauausschuß zur Begutachtung abgegeben.
- 7) Zur Verlegung der Freitreppen vor der Schule in den Corridor werden die erforderlichen Mittel mit 105 M. 76 Pf. verwilligt, vorausgesetzt, daß dem Schulausschuß Bedenken gegen die Ausführung nicht beizugehen.
- 8) In theilweiser Abänderung des früheren Beschlusses soll in der Feldstraße die eine Laterne nicht Ede vom Heymann- schen, sondern Ede vom Richter'schen Grundstücke angebracht werden.

Ferner wurden 7 innere Verwaltungsangelegenheiten, 1 Stiftungs-, 1 Steuer-, 1 Straf-, 1 Schul- und 5 Bau-sachen erledigt.

Sitzung vom 19. Oktober 1893.

Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Körner. Anwesend: 3 Rathsmitglieder.

- 1) Der mit dem Stellmacher Unger abgeschlossene Ueber- lassungsvertrag bezüglich eines Theils des Albertplatzes wird, mit Rücksicht auf dessen Neuherstellung, für Ende Dezember gekündigt.
- 2) Das Gesuch der Theaterdirektorin Korb, um Erlaubniß zur Abhaltung von Theateraufführungen hier im Herbst, wird mit Rücksicht auf den anhaltenden schlechten Geschäfts- gang abgelehnt.
- 3) Der Lohgerber Schmidt hat den Damm seines Teiches ohne die gewerbepolizeiliche Erlaubniß erhöht. Der Stadt- rath sieht den Teich als Stauanlage an. Schmidt soll deshalb Auflage erhalten, den früheren Zustand wieder herzustellen.
- 4) Der Stadtrath kann mit Rücksicht darauf, daß an der Südstraße nöthige Gebäude aufgeführt werden sollen, die Schlachthausanlage der verw. Schmidt nur unter der Voraussetzung genehmigen, daß sie mindestens 16 m von der Straße abgerückt wird, und daß Frau Schmidt die Verpflichtung übernimmt, binnen 5 Jahren auch die Front mit einem Wohnhause zu bebauen, auch dafür eine noch zu bestimmende Caution leistet.
- 5) Der Firma L. A. Schreiber in Plauen i. V. wird zur Herstellung der Schleusen im Ertentensee die erbetene Nach- frist von 8 Tagen gewährt.
- 6) Der Stadtrath nimmt von der Verordnung der Kgl. Justiz- ministeriums, betr. die Höhenlage der Schulstraße, Kennt- niß. Vor weiterer Entschlieung soll zuvörderst die Klärung der Frage abgewartet werden, welchen Beitrag der Fiskus gewährt.
- 7) Beabs. Festsetzung der Arealentschädigung für die Brand- stellen des Fleischerstr. Schmidt u. Gen. wurde an Stelle des die Wahl ablehnenden Baumstr. Ott, Baumstr. Berger in Schönheide zum Sachverständigen gemäß § 131 ff des Brandverf.-Ges. gewählt.
- 8) Von dem Schreiben der Communalbank, die Rückzahlung der alten Anleihe betr., und der Zuschrift, die Aufnahme der neuen Anleihe betr., sowie von der Mittheilung des Finanzministeriums, betr. das Gesuch um Erlass der Stemp- elabgabe, sowie
- 9) von der Genehmigung der Kgl. Kreishauptmannschaft zur Uebernahme der bleibenden Verbindlichkeit hinsichtlich der Unterhaltung des Schnittgerinnes vor dem Rathshause und der Pfarre, sowie hinsichtlich der Unterhaltung der Schleufe und des Schnittgerinnes in der äußeren Auerbacherstraße nimmt man Kenntniß.
- 10) Der Vorschlag des Bauausschusses, betr. die Aufstellung eines steinernen Böttchens auf dem Grundstück der verw. Goldbach, wird zum Beschluß erhoben. Außerdem kommen noch 5 innere Verwaltungsangelegen- heiten, 2 Feuerweh-, 3 Bau- und 1 Stiftungs-sache zum Vor- trag und zur Beschlußfassung.

Bermischte Nachrichten.

— Friedrich der Große war tüchtig als Regent und Feldherr, aber in Bezug auf Religion war er ein Kind seiner Zeit. Er litt es nicht ungern, wenn über religiöse Dinge gespottet wurde; aber seinen offenen und äußerst schlagfertigen Hofprediger Schröter achtete er hoch. In seiner Umgebung war ein hochgestellter Offizier, Herr v. Osten, der sich einst rühmte, mit jedem Geistlichen fertig zu werden, was aber der alte Fritz bezweifelte. Er lud Beide eines Tages zur Tafel. Während derselben fing Herr v. Osten an, allerhand Spott zu treiben und wandte sich endlich direkt und siegesgewiß an den alten Hofprediger mit der höhnischen Frage: Wie hats denn Baier Noah angefangen, alle die fremden Thiere in seinen Kasten zu bringen? Sofort stand der ehrwürdige Herr auf und antwortete ernst und gemessen: Das war sehr leicht; er trat auf eine An- höhe, zeigte nach den Himmelsgegenden und rief: Du, Eißbär von Norden, du, Löwe von Süden, du, Fasel von Westen und du, Ose von Osten komm herein! Da sind alle hineinmarschirt. Das Spott- maul verstummte; die Gesellschaft wurde ganz still und der König freute sich in seinem Herzen. Man ließ künftig den Hofprediger in Ruhe.

— Wie aus einem Pferd ein Kalb werden kann, erfahren wir aus der „Vid. Ztg.“ Dieselbe berichtet: Im Kösseler Kreise (Ostpreußen) hatte ein

Leh-
Den
mei-
bel-
anz-
„P-
und
dem
der
sch-
stell-
sind
seine
weni-
man
W-
freff-

hat
i. V.

Dau-
und
z war
als
verfal-

Vitte,
Lung-

150

danf-

des

Se

Be

„Nicht
„Nicht
„Nur
„Für
„Wah-
Hrn.
„E-
„W-
„F-
„R-
„N-
„Z-

W
Bei de
Ergänz-
wendig,
welche
wendigen
halten.
Herrn
„A-
„I-
„R-
„I-
„F-
„F-

Der
bringt zu
Wahl sol-
hat sich
besonder-
solche
welche
Darnieder-
allen nicht
ihre Zunft
Herr Kau-
„Buc-
„Bau-
„Fuh-
„Med-
„Raf-
„Kau-
„Zei-

Lehrer freie Weide für zwei Kühe und ein Pferd. Den Patron ärgerte es gründlich, daß der „Schulmeister“ sich sein Köhlein selber halten durfte, und bei der Neuregulierung ließ es sich der harmlose neuanziehende Lehrer gefallen, daß an Stelle des Wortes „Pferd“ „Zugthier“ in die Votation gesetzt wurde und bei dem nächsten Stellenwechsel machte man aus dem „Zugthier“ einfach ein „Zuchtthier“, wofür man der Kürze halber „Kalb“ schrieb. So hatte sich gar schnell das Pferd in ein Kalb verwandelt. Die Vorstellungen des gegenwärtigen Inhabers dieser Stelle sind erfolglos geblieben. Sein Hinweis, daß er in seinem Einkommen geschädigt sei, weil ein Kalb weit weniger frisst, als ein Pferd, wurde derart parirt, daß man sich mit einer guten Ausrede half; man sagte: Wenn das Kalb gedeihen soll, muß es wohl noch mehr fressen als ein Pferd.

— Kein Ausgleich. Schiedsmann: „Einigen Sie sich im Guten! Für die Ohrfeige, die Sie Herrn Baffe gegeben, zahlen Sie fünf Mark an die Armenkasse!“ Baffe: „Darauf geh' ich nicht ein. Er hat doch die Ohrfeige mir gegeben und nicht der Armenkasse.“

— Schwiegermutter-Ideal. „Wie, Du sagst, in Deiner Schwiegermutter hättest Du ein Ideal gefunden?“ — „Jawohl. Auf die passen nämlich alle Witze, die bisher über Schwiegermütter gemacht wurden.“

— Beruhigung. Dame (zu einem Bauern): „Ihr Junge da wirft fortwährend mit Äpfeln nach den Leuten, und Ihr duldet es?“ Vater: „Warum denn net — heuer haben wir ja g'nug!“

Chemnitzer Marktpreise

vom 2. Dezember 1893.

Weizen	fremde Sorten	8 Mt. 15 Pf. bis	8 Mt. 40 Pf. pr. 50 Kilo.
weiß u. bunt	—	—	—
sächsl. gelb	7	10	7 60
Weizen	—	—	—
Roggen, preussischer	6	70	6 85
sächsischer	6	20	6 85
Braugerste	7	60	9 85
Futtergerste	6	50	6 75
Hafer, sächsischer	8	40	9 —
preussischer	7	40	7 90
Kocherbsen	8	50	8 75
Mahl- u. Futtererbsen	8	50	8 75
Heu	5	80	7 —
Stroh	3	50	4 —
Kartoffeln	1	80	2 30
Futter	?	60	2 80

Aufruf!

Unter dem Protektorate Seiner Majestät des Königs

hat sich ein Verein gebildet mit dem Ziele, **Heilstätten für unbemittelte Lungenkranke im Königreich Sachsen** und zwar zunächst eine solche bei Reiboldsgrün i. Vogtl. zu gründen.

Die medicinische Wissenschaft sieht in der Tuberkulose (Lungenschwindsucht) die verberlichste aller Volksseuchen, sowohl hinsichtlich der Verbreitung und Dauer, als auch wegen der Ansteckungsgefahr. Als wirksamste Waffe dagegen kennt sie die Behandlung in Anstalten in ausgesuchter Lage, welche einmal die Heilung und dann auch die Verbreitung der Kenntniß von hygienischer Lebensweise in weiteren Volkskreisen bezwecken. Wenn mehrere Anstalten ihre segensreiche Thätigkeit zwar schon für Bemittelte seit Jahrzehnten ausüben, so gebricht es doch gänzlich an dergleichen für ärmere Klassen und erscheint daher die Begründung einer solchen als ein Gebot des Selbstschutzes und der Humanität, zumal bisher alle derartigen Kranke und namentlich die der großen Städte fast ausnahmslos dem Siechtum verfallen sind.

Zur Erreichung der Vereinsziele wendet sich der unterzeichnete Vorstand vertrauensvoll an die Wohlthätigkeit aller Stände Sachsens mit der dringenden Bitte, durch Zuwendungen in jeder Höhe, namentlich aber durch Erwerbung der Mitgliedschaft die baldige Errichtung einer Volksheilstätte für unbemittelte Lungenkranke zu ermöglichen.

Die Mitgliedschaft erwirbt man nach § 4 der Satzungen durch jährlichen Beitrag von mindestens fünf Mark oder durch einmalige Zuwendung von mindestens 150 Mark.

Beitrittserklärungen und Gelder werden von den Unterzeichneten sowohl, als auch von der Sächsischen Bank in Dresden und deren Filialen in Sachsen dankbar entgegengenommen.

Der Vorstand

des Vereins zur Begründung und Erhaltung von Volksheilstätten für Lungenkranke im Königreich Sachsen (eingetragene Genossenschaft).

Geb. Kommerzienrath Georgi-Mylau als Vorsitzender, Amtshauptmann Dr. Bonih-Auerbach als stellvertretender Vorsitzender,

Geb. Medicinalrath Professor Dr. Curschmann-Leipzig, Geb. Medicinalrath Dr. Fiedler-Dresden, Oberforstmeister von Lindenau-Auerbach als Schatzmeister, von Trübschler-Dorsnau, Dr. Wolf-Reiboldsgrün als Schriftführer des Vereins.

Beherzigt, Wähler,

daß:
„Nicht Reichstreuer, noch Reformier,
„Nicht Reichstreuer, noch Socialist,
„Nur wer das Wohl der Stadt will,
„Für Euch der Beste ist.“

- Wählt daher einstimmig:
- Hrn. Kaufmann Gustav Diersch,
 - „ Buchdruckereibes. E. Hannebohn,
 - „ Maurermeister Oswald Kiess,
 - „ Fuhrwerksbes. Alban Meichsner,
 - „ Mechaniker Eduard Porst,
 - „ Kaufmann Alban Männel,
 - „ Nähmaschinenhändler Ludwig Gläss,
 - „ Zeichner Max Scheffler.

Mitbürger.

Bei der diesmaligen Stadtverordneten-Ergänzungswahl ist es doppelt notwendig, nur solche Männer zu wählen, welche gegen alle nicht unbedingt notwendigen Ausgaben sich ablehnend verhalten. Wir empfehlen deshalb:

- Herrn Baumeister O. Kiess,
„ Kaufmann A. Männel,
„ Buchdruckereibes. E. Hannebohn,
„ Musterzeichner M. Scheffler,
„ Kaufmann G. Diersch,
„ Mechaniker E. Porst,
„ Nähmaschinenhändler L. Gläss,
„ Fuhrwerksbes. A. Meichsner.

Der Handwerker-Verein

bringt zur diesjähr. Stadtverordneten-Wahl folgende Herren in Vorschlag und hat sich bei Aufstellung dieser Liste ganz besonders zur Aufgabe gemacht, nur solche Herren in Vorschlag zu bringen, welche bei dem jetzigen allgemeinen Darniederliegen unsres Geschäftsganges allen nicht unbedingt nöthigen Ausgaben ihre Zustimmung entschieden verweigern.

- Herr Kaufmann G. Diersch,
„ Buchdruckereibes. E. Hannebohn,
„ Baumeister O. Kiess,
„ Fuhrwerksbes. A. Meichsner,
„ Mechaniker E. Porst,
„ Nähmaschinenhändler L. Gläss,
„ Kaufmann A. Männel,
„ Zeichner M. Scheffler.

Zur Aufklärung.

Es geht das Gerücht: Die vom Handwerker-Verein aufgestellte Candidaten-Liste wäre in so fern falsch, als darin nur ansässige Bürger vorgeschlagen sind. Dem ist aber nicht so! Die Liste ist ganz richtig. Es handelt sich bei dieser Wahl nur darum, daß mindestens 4 ansässige Bürger gewählt werden müssen. Die übrigen zu wählenden 4 Bürger können ansässig oder unansässig sein.

Wichtig zur Wahl!

Wählt die Stadtverordneten nicht nach dem politischen Glaubensbekenntnisse, sondern nach ihrer Entschlossenheit, Mißstände, wenn sich solche zeigen, zu beseitigen! Gebt daher Eure Stimmen:

- Herrn Kaufmann Gustav Diersch,
„ Buchdruckereibes. Emil Hannebohn,
„ Baumeister Oswald Kiess,
„ Fuhrwerksbes. Alban Meichsner,
„ Mechaniker Eduard Porst,
„ Nähmaschinenhändler Ludwig Gläss,
„ Kaufmann Alban Männel,
„ Zeichner Max Scheffler.

Mitbürger!

haltet bei der bevorstehenden Stadtverordnetenwahl ebenfalls die Augen und Ohren offen, damit Männer gewählt werden, die die Interessen unserer Stadt nach jeder Richtung hin vertreten, nicht aber den Mittelstand durch neue hohe Steuern belasten wollen; wählet deshalb nachverzeichnete Herren:
Alban Männel, Kaufmann,
Emil Eberwein, Restaurateur,
Oswald Kiess, Baumeister,
Ed. Porst, Schlosser,
Alban Seidel, Zeichner,
Moritz Helbig, Brauereibesitzer,
Richard Hertel, Kaufmann,
August Döhler, Oberpostassistent.

Heute Dienstag, v. Vorm. 11 Uhr an
Sauere Klee
bei Carl Uhlmann jun.

An alle Wähler!

Durch die letzten großen Brände ist unsere ohnehin schon arme Stadt zu größeren Ausgaben gezwungen worden und ist es deshalb unbedingt notwendig, nur solche Männer in das Stadtverordneten-Collegium zu wählen, die durch größtmögliche Sparsamkeit die schon ohnedies stark in Anspruch genommene Steuerkraft der hiesigen Einwohner zu schützen suchen. Es werden empfohlen:
Herr Schlosser Ed. Porst,
„ Kaufmann Gust. Diersch,
„ Buchdruckereibes. E. Hannebohn,
„ Dessinateur Max Scheffler,
„ Kaufmann Alban Männel,
„ Nähmaschinenhändler Ludw. Gläss,
„ Fuhrwerksbes. Alban Meichsner,
„ Baumstr. O. Kiess.

Donnerstag trifft
Frischer Schellfisch
ein bei Max Steinbach.

Landwirthe!

Sorgt dafür, daß auch Ihr im Stadtverordneten-Collegium Vertretung habet, wählt Männer von einfachem bürgerlichen Sinn, als solche werden empfohlen:

- Herr Carl Reuter, Oekonom,
„ Alban Meichsner, Fuhrwerksbes.,
„ Alban Männel, Kaufmann,
„ Ludwig Gläss, Nähmaschinenhändler,
„ Gustav Diersch, Kaufmann,
„ Oswald Kiess, Baumeister,
„ Eduard Porst, Mechaniker,
„ Emil Hannebohn, Buchdruckereibes.

Liebe Mitbürger!

Seid einig, einig, einig, in dem Bestreben, das Wohl unserer Gemeinde zu fördern und wählt Alle zu Stadtverordneten die Herren:

- Kaufmann Gustav Diersch,
Buchdruckereibes. Emil Hannebohn,
Maurermeister Oswald Kiess,
Fuhrwerksbes. Alban Meichsner,
Mechaniker Eduard Porst,
Nähmaschinenhändler Ludwig Gläss,
Kaufmann Alban Männel,
Zeichner Max Scheffler.

Bürger

seid auf der Hut, laßt Euch nicht durch bald vergessene schöne Reden bethören, sondern wählt Männer von bürgerlichem Sinn, die täglich unter Euch verkehren und Eure Wünsche kennen. Es werden empfohlen:

- Herr Maurermeister O. Kiess,
„ Nähmaschinenhändler L. Gläss,
„ Kaufmann A. Männel,
„ Restaurateur E. Eberwein,
„ Mechaniker E. Porst,
„ Zeichner Max Scheffler,
„ Buchdruckereibes. E. Hannebohn,
„ Kaufmann G. Diersch.

Technicum Mittweida.
(Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingénieur und Werkmeister. Vorunterricht frei.
Aufnahmen: Mitte April u. October.

Oesterreich. Banknoten 1 Mark 63,00 Pf.

Mode-Bazar Julius Efler.

Leipziger Str. 13. **ZWICKAU.** Leipziger Str. 13.

Von jetzt bis zu dem im Februar nächsten Jahres stattfindenden **Umzug** in meine neuen Localitäten stelle ich **sämmtliche auf Lager** befindlichen

Kleiderstoffe und Confections

sowie alle anderen Artikel,

wie bekannt **nur beste Qualitäten**

zu sehr billigem Verkauf

und biete damit meinen verehrten Kunden Gelegenheit zu besonders vortheilhaften und billigen

Weihnachtseinkäufen.

Christbaumschmuck

aus **Lametta** und **Draht** in allen möglichen Figuren empfiehlt billigt
Hermann Hänel,
Langestraße 9.

Bahnhof Eibenstock.

Empfehle heute Dienstag **Böckel-**
Schweinsknochen mit **Kloß** und
Meerrettig.

Gut gepflegte Biere.

Achtungsvoll
Hermann Gottwald.

Nächsten **Donnerstag**, den 7. Dezbr.:

Schlachtfest.

Vormittag 11 Uhr **Welffleisch,**
Abends **frische Wurst** mit **Saner-**
traut, wozu freundlichst einladet
Ernst Gruner.

Stammtisch Nr. 14.

Die geehrten Kreuzbrüder werden zu einer **Versammlung** auf **heute**
Abend, als den 5. Dezbr., ganz er-
gebenst eingeladen.

Der Burgvoigt.

Wintermützen

in den neuesten Façons, in **Stoff** und
Woll für **Herren, Knaben** und
Kinder in großer Auswahl billigt bei

Hermann Rau.

Wäffen in schönem Sortiment zu
billigen Preisen bei **Ob.**

Pfistenkarten

mit und ohne **Goldschnitt** empfehle als
sehr passendes **Weihnachtsgeschenk.**
Bestellungen hierauf werden bis zum
15. ds. Mts. erbeten, da später die
rechtzeitige Lieferung nicht mehr garan-
tiert werden kann.

E. Hannebohn's
Buchdruckerei.



Amerikan. Ofen,

die besten und bequemsten aller Heiz-Ofen,
einmaliges Anfeuern während des ganzen
Winters, feinste Regulirung, gleichmäßige
Wärme, hält in **verschiedenen Ausstatt-**
ungen und **Größen** stets am Lager und
empfiehlt zu **Fabrikpreisen**

Auerbach i. S. Th. Thurn.

Anthracitkohle

in bester Qualität liefert ebenfalls **der Obige.**
Auskunft wird bereitwilligt in der Buch-
druckerei von **E. Hannebohn** erteilt, woselbst ein
derartiger Ofen in Gebrauch ist.

Der Frauenverein der Parochie Schönheide

bittet **alle Mitglieder** des Vereins zu einer

General-Versammlung

für **Freitag**, den 8. Dezember, **Abends 8 Uhr** in das Saalzimmer im
Gambrinus.

- Tagesordnung:** 1) Rechnungsablegung.
2) Vorlegung der Liste der Gabenempfänger.
3) Anstellung einer Diakonisse.
4) Innere Vereinsangelegenheiten. Statuten. Anfragen.

Bei der Wichtigkeit der zu besprechenden Gegenstände werden die geehrten
Frauen gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Schönheide, am 29. November 1893.

Der Vorstand des F.-V.

General-Versammlung

der **Kranken- und Beerdigungs-Kasse** für
Maschinensticker und Zeichner

(Eingeschriebene Hilfskasse)

Sonntag, den 17. Dezember 1893, **Nachmittags 3 Uhr**
im **Deutschen Hause.**

- Tagesordnung:** 1) Einzahlung der monatlichen Steuern.
2) Neuwahl sämtlicher Mitglieder des Direktoriums.

Die Mitglieder werden ersucht, sich zahlreich und pünktlich einzufinden zu wollen.

Der Vorstand.

Nach Vorschrift des Universitäts-
Professors Dr. Harless, Königl.
Geheim. Hofrath in Bonn, gefertigte:

Stollwerck'sche

Brust-Bonbons,

seit 50 Jahren bewährt, nehmen
unter allen ähnlichen Hausmitteln den
ersten Rang ein.

Als **Linderungsmittel** gegen
Husten, Heiserkeit und
katharrhalische Affectionen
gibt es nichts Besseres.

Vorräthig in versiegelten Packeten
zu 40 und 25 Pfg. in den meisten
guten Kolonialwaaren-, Drogen-Ge-
schäften und Conditoreien, sowie in
Apotheken, durch Firmen-Schilder
kenntlich.

Bertauscht wurde beim Kirchen-
Concert im 1. Fenster
der ersten Empore **ein Stuhl.** Den
Umtausch wolle man gefl. in der Ex-
pedition ds. Bl. bewirken.

Tannenbäume

eingetroffen. **Viermetz.**

Bertauscht wurden am Freitag
Abend in der Gar-
derobe des Feldschlößchen ein Paar **neue**
Gummischuhe. Man bittet um
Umtausch durch die Exped. d. Bl.

Flüssigen Crystalleim

zur directen Anwendung in kaltem Zu-
stande zum Kitten von **Porzellan,**
Glas, Holz, Papier, Wappe u.
unentbehrlich für Comptoire und Haus-
haltungen, empfiehlt

E. Hannebohn.

Briefkasten.

Dem **Abesender** der längeren Zuschrift
mit dem Poststempel Eibenstock 1./12. 93: Ihre
Ausführungen enthalten viel Wahres und
würden, wenn dieselben rein sachlich gehalten
wären, sich wohl zur Mittheilung an Andere,
event. sogar zur Veröffentlichung eignen, in
dieser Form jedoch nicht. Wollen Sie in dieser
Sache durch die Presse wirken, so müßten Sie
und zuerst Ihren Namen nennen.

Die Redaction.

Druck und Verlag von **E. Hannebohn** in Eibenstock.

Siehe eine Beilage.

Der Schlossherr von Steinhausen.

Erzählung von Emma Handen.
(14. Fortsetzung.)

Matt sank er zurück auf das Kissen. Zwei Augenpaare begegneten sich, die nur einmal im Leben in Liebe und Vertrauen sich angeblickt und dann länger als ein Jahrzehnt die stumme Sprache des glühendsten Hasses gesprochen hatten. Der Haß schwand hin in dem einen Blick, dies Wiedersehen milderte alle Schrockheiten und Härten. Im schwarzen Trauerkleid trat sie an sein Schmerzenslager und ihre zarten Finger berührten schonend den Arm, in dem sie einst als Kind geschlummert hatte.

Nicht wie ein Schatten flog heute die Erinnerung durch ihre Seelen, groß und mächtig tauchte sie vor ihnen auf und Beide beugten sich derselben unausgesprochen. Sie sah in dem Verwundeten nicht den Knaben, der ihr gedroht, nicht den Mann, der sie mit stolzen Worten aus der Heimath der Kindheit vertrieben hatte; er sah in ihr, die mild an sein Schmerzenslager trat, ihm die Schmerzen zu lindern, nicht das stolze Schlossfräulein, das ihn unheilbar einst verlegt hatte.

Der Verband war angelegt, da ergriff er ihre Hand und zog sie an seine Lippen.

„Ich danke Ihnen, Komtesse“, sagte er, „aber darf ich die Bitte hinzufügen, daß Sie als barmherzige Schwester nicht zum letzten Mal zu mir gekommen sind? Ein Arzt wird, nur um eine Wunde zu verbinden, nicht täglich heraufkommen, ich bin daher ohne Hilfe, wenn Sie sich meiner nicht annehmen.“

„Ich wollte heute noch wieder nach Remden zurückfahren, wenn Sie es aber wünschen, werde ich bleiben bis Ihre Wunden geheilt sind.“

„O haben Sie Dank für das Versprechen, Komtesse“, sagte der Baron.

Wieder tauschten sie einen jener verhängnisvollen Blicke, dann verließ sie leichten Schrittes das Zimmer und das Schloß. Er blickte der Enteilenden nach, war das das trotzige, stolze Schlossfräulein? —

Steinhausen war ruhig am Abend dieses Tages, aber die furchtbare Katastrophe erhielt noch ein schreckliches Nachspiel. Unter den Dienern des Schlosses war einer, der einst Frau Werner hatte heirathen wollen, der ihr die Bevorzugung eines Andern nie vergeben und stets auf Rache gefonnen hatte. Jetzt beistete er sich, zu ihr zu gehen und ihr schonungslos in Gegenwart ihres sechsjährigen Knaben die That ihres Mannes vorzuwerfen, dessen Verhaftung mitzutheilen und einen Befehl von Seiten des Grafen zu überbringen, sie sollte mit ihren Kindern Steinhausen noch heute Abend verlassen. Er meinte, der Graf, der keine Ahnung von diesem Mißbrauch seines Namens hatte, werde nie davon erfahren.

Der rohe Mensch hatte seinen Zweck erreicht, er hatte eine furchtbare Rache genommen, halb ohnmächtig brach die Frau zusammen, während ihr Knabe, der den Befehl leider vollständig begriffen hatte, ihr auf den Schooß kletterte und sie weinend umhalste. So verließ sie höhnlachend der schlechte Mensch.

Das Kind wußte recht gut, daß der Herr Graf der finstere Onkel war, der stets mit dem Vater gekannt hatte und nie freundlich zu dem Knaben gewesen war, derselbe hatte sich daher stets vor ihm gefürchtet. Noch mehr fürchtete er jetzt den Herren Grafen, dem er stets aus dem Wege gegangen war.

Die Mutter beruhigte zunächst ihr weinendes Kind, das sich glücklicherweise bald in den Schlaf weinte, dann legte sie es auf ihr Bett, neben dem die Wiege ihres zweiten, wenige Monate alten Knaben stand. Jetzt erst kam sie zum vollen Bewußtsein ihrer Lage und gab sich ganz der Verzweiflung über dieselbe hin. Plötzlich kam ihr ein Gedanke, Komtesse Gertrud war in Steinhausen. Ein solches Ereigniß konnte in einem Dorf nicht unbekannt bleiben, eine halbe Stunde nach Gertruds Ankunft wußte ganz Steinhausen um dieselbe. Zwar besaß Gertrud nicht die Liebe, die ihre Mutter besessen hatte, da sie nie mit der herzwinnenden Freundlichkeit gegeben wie diese, sondern zu sehr den Untergebenen das hochgeborene Schlossfräulein gezeigt hatte; aber sie hatte doch Wohlthaten gespendet und zu ihr flüchtete Frau Werner. Ihre schlafenden Kinder der Obhut Gottes empfehlend, schloß sie die Thür und machte sich auf den Weg zum alten Schloß. Gertrud empfand tiefes Mitleid mit der armen, schmerzgebeugten Frau, aber Entsetzen erfaßte sie, als sie erfuhr, was dieselbe zu ihr führte und ihr Entschluß war sogleich gefaßt.

„Sie bleiben hier bei mir, so lange ich in Steinhausen bin“, sagte sie, „und wenn ich nach Remden zurückkehre, begleiten Sie mich, ich werde für Sie und die Kinder sorgen.“

„Ich soll hier bleiben?“ fragte Frau Werner ängstlich, „aber der Graf?“

„Hat mir nicht zu befehlen oder zu verbieten, wenn ich in meine Wohnung aufnehme“, antwortete Ger-

trud entschieden und beruhigte mit dieser Entschiedenheit auch die zagende Frau.

Weinend dankte dieselbe und holte ihre Kinder unter das schützende Obdach, während Gertrud den Wagen leer nach Remden zurückschickte und dem Kutscher einen Brief an die Regierungsräthin mitgab.

Etwa acht Tage waren vergangen, da trat der Graf eines Vormittags unvermuthet in die Vorhalle des alten Schlosses, in der Frau Berners ältester Knabe spielte. Das Kind erschrak bei seinem Anblick so, daß es bitterlich zu weinen anfang und sich nicht von der Stelle zu rühren vermochte.

Der Graf, der ja die wahre Ursache von dem Schreck des Kindes nicht kannte, schritt achtlos an demselben vorüber und stand im nächsten Augenblick vor Frau Werner, die herbeigeeilt war, als sie ihr Kind schreien hörte. Ihr Schreck war nicht minder groß, als sie den Grafen sah, der noch den Arm in der Binde trug, das sichtbare Zeichen des Verbrechens ihres Mannes; aber auch an ihr schritt er schweigend vorüber auf Gertrud zu, die in diesem Augenblick die Thür ihres Zimmers öffnete.

„Komtesse“, sagte er, „ich wollte Sie nicht länger zu mir bemühen, da ich mich so wohl fühle, um ausgehen zu können, darf ich Sie bitten, den Verband hier anzulegen?“

„Sehr gern, wenn Sie es wünschen“, erwiderte sie. Sie hielt es aber für nöthig, einige Worte in bezug auf Frau Werner hinzuzufügen.

„Frau Werner wird mich nach Remden begleiten“, sagte sie, „so lange ich aber hier bin, muß ich aber Jemand zu meiner Bedienung um mich haben und ich denke, auf meine Wohnung werden Sie Ihren Befehl nicht ausdehnen.“

„Welchen Befehl, Komtesse, ich verstehe nicht“, sagte der Graf.

„Das Gebot, daß Frau Werner an jenem Unglücktag Ihr Besitzthum räumen sollte.“

„Das ist nicht wahr“, sagte er, die Frau finster anblickend, „mit einer solchen Lüge haben Sie sich bei der Komtesse eingeführt?“

„Ach Gott, Herr Graf, Ihr Diener Fritz Roser war doch an jenem Abend bei mir und überbrachte mir Ihren Befehl, Steinhausen sofort zu verlassen.“

„Das muß ich untersuchen“, rief er erregt, „einen solchen Mißbrauch meines Namens kann ich mir nicht gefallen lassen. So lange ich bei vollem Bewußtsein gewesen bin, habe ich solchen herzlosen Befehl nicht gegeben und wenn ich es im Fieber gesprochen, so hatte Niemand das Recht, darauf hin zu handeln.“

Schneller als er gekommen war, kehrte er nach dem Herrenhaus zurück. Frau Werner beruhigte ihr weinendes Kind, das fragte, ob der Graf nun nicht wiederkomme und ob sie hier bleiben dürften, Gertrud aber blieb wie gebannt auf der Schwelle stehen. Er wollte das Gebot nicht gegeben haben, er war entrüstet über diese Zumuthung und wenn er die Wahrheit gesprochen hatte, dann durfte sie ihn in anderem Lichte sehen als die letzten acht Tage. Warum wünschte sie es denn so? Frau Werner war in Sicherheit, was war ihr der Graf, daß sie mit Angst der Entscheidung entgegen sah?

Da kehrte er zurück.

„Sie haben allerdings die Wahrheit gesprochen, Frau Werner“, sagte er, „mein Diener Fritz Roser hat mir eingestanden, daß er in dieser Weise meinen Namen gemißbraucht hat, dafür verläßt er sofort meinen Dienst und mein Besitzthum; ich freue mich, daß die Sache für Sie keine schlimme Folgen gehabt hat und wiederhole Ihnen, daß ich keine Ahnung davon hatte und nie einen solchen Befehl gegeben habe.“

Ein Gefühl unendlichen Glückes zog bei diesen Worten in Gertruds Herz und mit demselben eine Weichheit und Milde, wie sie ihm gegenüber noch nicht gefühlt hatte, die letzte Bitterkeit, die sie gegen ihn gehabt, schwand hin.

„Darf ich Sie nun bemühen, Komtesse“, bat er. Da erwachte sie wie aus süßem Traum und war der Gegenwart zurückgegeben.

„Bitte kommen Sie ins Zimmer“, sagte sie und trat von der Schwelle zurück, auf der sie noch immer stand.

Der Graf folgte ihr, die Thür schloß sich hinter ihnen, zum ersten Mal, seit das Kinderpaar in der Schloßkapelle zusammen gewesen, waren Reginald und Gertrud allein.

„Meine Leute mögen sich vor mir in Acht nehmen“, sagte er erregt, „ich muß ihnen noch ganz anders den Herrn zeigen, als es bisher gewesen ist. Trotz aller Strenge begegnet mir Meuterei und Ungehorsam auf jedem Schritt. Der Eine greift zum Messer, der Andere mißbraucht meinen Namen und außer der Schloßdienerschaft hat sich auch nicht eine Hand erhoben, mich gegen den Mörder zu schützen. Das werde ich ihnen Allen noch gedenken.“

Daß er erbittert war über diese Thatsachen, wer wollte es ihm verargen, daß er aber nicht frei von

Schuld war, sondern selbst Meuterei und Ungehorsam heraufbeschworen, den Haß gegen sich erweckt hatte, das schien er noch nicht zu fühlen. Diese Ueberzeugung in ihm zu wecken und ihn milder zu stimmen, das vermochte nur eine sanfte Ueberredung aus Frauenmund.

Plötzlich kam es über Gertrud wie eine höhere Offenbarung. Versöhnen und Vermitteln ist Frauenberuf, hatte nicht auch die Regierungsräthin vermittelnd zwischen ihr und dem Gatten gestanden?

Das Schicksal vieler lag jetzt in ihrer Hand, wenn sie den Muth hatte, ihm die Wahrheit zu sagen, ihm, den sie einst als Kind beleidigt hatte. Einst beleidigt! In diesem Augenblick beugte sich nach langen Jahren der Hochmuth der stolzen Komtesse von Steinhausen, zum erstenmal fühlte sie sich schuldig. Würde nicht das Wort der Anklage gerade von ihren Lippen den Funken des Hasses zur hellen, lodrenden Flamme anfachen, der jetzt unter der Aschensicht der Dankbarkeit fortglühte? Aber nein, der Haß war geschwunden an seinem Schmerzenslager, an der Hand der Dankbarkeit waren bessere, sanftere Gefühle in die Menschenseele eingezogen.

„Man hat allerdings nicht so gegen Sie gehandelt, wie man gegen den Gutsheeren handeln sollte“, sagte sie, „da sogar die irdische Gerechtigkeit strafend eingreifen muß. Aber tragen denn Ihre Leute allein die Schuld?“ fragte sie in einem Tone milder Mahnung.

„Wollen Sie damit sagen, Komtesse, daß auch mich eine Schuld trifft?“ fragte er zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

3. Dezember.

Am 3. Dezember 1793 wurde die neue Regierungsweise, welche von den Schreckensmännern der französischen Republik selbst eine revolutionäre genannt worden war, auf den Antrag von Billaud-Varennes und Bazire in ein förmliches System gebracht und damit die Schreckensherrschaft gesetzlich festgestellt. Von dieser Zeit an geboten die zehn Männer, welche den Wohlfahrts-Ausschuß bildeten, oder vielmehr drei von ihnen, Robespierre, Saint-Just und Coustou, denen die Uebrigen sich fügten, unumschränkt über Leben, Freiheit und Eigenthum aller ihrer Mitbürger. Auf ihr Befehl mußte jeder Franzose Soldat werden und bei Lebensstrafe Alles, was man von ihm forderte, zu einem bestimmten Preise liefern. Die überallhin entsandten Kommissare des Konvents, des Wohlfahrtsausschusses und des diesem untergeordneten Sicherheitsausschusses standen über jeder anderen Behörde, hatten unumschränkte Gewalt, drückten die Vornehmen und Reichen nieder und hielten dagegen die Gerungen und Armen, damit man sich ihrer bedienen könne, empor. Den genannten beiden Ausschüssen stand ein Tribunal zur Seite, welches ohne Prozeßverfahren, ohne Appellation und ohne daß dem Angeklagten ein Verteidiger gestattet wurde, über Leben und Eigenthum entschied. Alles, was der früheren Zeit angehörte, und alle Menschen, welche Anhänglichkeit an das Alte zeigten, oder auch nur gezeigt zu haben verdächtig waren, waren dem Untergange geweiht. Wer nach dem einen Gesetze, welches alle Feinde des Vaterlandes dem Tode weihete, nicht hingerichtet werden konnte, wurde nach dem anderen, das über alle Verdächtige die Todesstrafe ausstreckte, also jeden gerichtlichen Beweis unnötig machte, ums Leben gebracht.

4. Dezember.

Am 4. Dezember 1861 gab die Pforte ihre Zustimmung zu der Vereinigung der beiden Fürstenthümer Moldau und Walachei zu dem rumänischen Staate. Diese Zustimmung war, wie natürlich, sehr unfreiwillig; denn mit dem neuen Fürstenthum Rumänien, das zunächst den Fürsten Gusa an die Spitze des Landes berief, erfolgte wieder die Abtrennung eines großen Stück Landes von der Türkei. Die Konstituierung des neuen Reiches waren natürlich die üblichen Kämpfe und Unruhen vorangegangen; auch war es mit dem „einigen Rumänien“, wie die Proclamation des Fürsten es bezeichnete, nicht weit her. Dennoch bedeutete dies neue Fürstenthum wiederum einen wesentlichen Kulturfortschritt des Westens gegenüber dem Osten.

5. Dezember.

Es sind erst vierzig Jahre her, daß am 5. Dezember 1853 der Türkei ihre Integrität, d. h. Unverletzlichkeit, seitens der Westmächte durch ein Wiener Konferenzprotokoll garantiert wurde; zugleich sollte sich die Pforte den sämtlichen europäischen Großmächten verpflichten, die Rechte der christlichen Bevölkerung in den türkischen Gebieten zu achten und zu schützen. Es sind, wie gesagt, erst vierzig Jahre seit jenem Tage verstrichen, aber weder das eine noch das andere ist gehalten worden und zahlreiche Wandlungen hat das Staatengebilde der Türkei durchgemacht und fast sollte man meinen, daß es dem kranken Ranne am Bosphorus ebenso ergehen wird, wie dem ehemals so großen und mächtigen Königreich Polen. Zahllos sind die Verträge, die in der Geschichte für lange Zeiten vorherberechnet, gemacht wurden, aber kein einziger dieser Verträge hat jemals das vorwärts rollende Rad der Weltgeschichte aufzuhalten vermocht.

Weihnachten rückt immer näher, und damit tritt an viele Eltern die Sorge um die richtige Wahl der Weihnachtsgeschenke immer dringender heran. Wenn wir nun als sehr empfehlenswerthe Geschenke für Kinder über drei Jahren die Nichterschen Anker-Steinbaukasten nennen, so sind wir uns wohl bewußt, daß wir dadurch auf keine Neuigkeit hinarbeiten. Das ist aber gerade der große und seltene Vorzug dieses gediegene Spiel-Beschäftigungsmittels, daß es nicht veraltet. Durch die sinnreichen Ergänzungs-Ordnungen bleiben die Anker-Steinbaukasten stets neu, da jeder Ergänzungs-Kasten Neues bringt; ja die alten Kästen können durch diese Einrichtung immer werthvoller und unterhaltender gestaltet werden. Es würde zu weit führen, wollten wir die vielen Vorzüge dieses Spielmittels hier näher besprechen, wir verweisen auf die von der Firma F. A. Richter & Co. in Rudolstadt zu beziehende illustrierte Beschreibung, und vor allen Dingen auf die Anker-Steinbaukasten selbst: ihre herrlichen Bauvorlagen sind die beste Empfehlung.

Mits-
glte:
S,
men
den
gen
nen
eten
ston
Ge-
in
lder
Kirchen-
Fenster
Den
ber Er-
me
etz.
Freitag
r Gar-
neue
t um
L.
III
m Zu-
lan,
pe 10.,
Haus-
22.
ufschrift
: Ihre
s und
halten
Andere,
en, in
dieser
en Sie
on.
ge.

Hogtländisches Waarenhaus und Naahgeschäft

Planen i. B., Rädelftr. 22. Eibenstock, Crottensee. Niederlage.

Dem geehrten Publikum von Eibenstock und Umgegend empfehlen wir zum bevorstehenden Feste unser reichhaltiges gut sortirtes

Lager in Eibenstock,

Crottensee, vis-à-vis dem „Feldschlößchen“ (Vertreter Herr Otto Bieber) für: **Herren- und Knabengarderobe, Winterüberzieher, Damenmäntel, Jaquetts, Kleiderstoffe, Bettzeuge, Jnletts, Barchent, Tricottailen, Blousen, Frauenröcke, Kinderkleidchen** u. dergleichen **Schuhwerk — Uhren — Möbel** jeder Art — **Federbetten** u. s. w. Preise äußerst billig.

Theilzahlung gestattet.

Hochachtungsvoll
Rentzsch & Co.

C. L. Flemming

Holzwaarenfabrik
Klobenstr. b. Schwarzenberg i. S.
empfehit als
Weihnachts-Geschenke



25. 35. 50. 75. 100 Ko. Tragkraft
5.50. 8.50. 11. 14. 16.50 Mark
in Delfarbe gestrichen.
Man verlange Preisliste.

Bei Husten und Heiserkeit, Luftröhren- u. Lungen-Katarrh, Athemnoth, Verschleimung u. Krachen im Halse empfehle ich meinen vorzügl. bewährten **Schwarzwurzel-Honig** à Fl. 60 Pf. Alt-Reichenau. Th. Buddes, Apoth. Allein ächt in der Apotheke in Eibenstock.

Bitte

des Frauenvereins der Parochie Schönheide.

Wie alle Jahre so gestattet sich auch dieses Jahr der Unterzeichnete, die Freunde der Armen um freundliche Gaben für eine Weihnachtsbescheerung herzlich zu bitten. Der Verein ist auf außerordentliche Liebesgaben angewiesen und hofft daher, keine Fehlbitte zu thun.

Es soll die Bescheerung aus praktischen Gründen bereits am **dritten Adventsonntag, den 17. Dezember**, erfolgen. Man wolle die zugehenden Geschenke spätestens bis zum 14. Dezember bei den Mitgliedern des Vorstandes gütig niederlegen.

Schönheide, am 29. November 1893.

Der Vorstand des F.-V.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit mache ich einer geehrten Einwohnerschaft von Eibenstock und Umgegend bekannt, daß ich **Sonntag**, den 3. Dezember a. c. am Albertplatz im Hause des Herrn Baumeister Rieß ein

Colonial-Waaren-, Tabak- und Cigarren-Geschäft

eröffnet habe und bitte um ein gütiges Wohlwollen.

Hochachtungsvoll

Emil Meinelt.

Emser Pastillen

aus den im Emser Wasser enthaltenen mineralischen Salzen, welche diesem seine Heilkraft geben, unter Leitung der Administration der König-Wilhelms-Felsenquellen bereitet, von bewährter Wirkung gegen die Leiden der Respirations- und Verdauungs-Organe. Dieselben sind in plombirten Schachteln mit Controle-Streifen vorrätlich in den meisten Apotheken und Mineralwasser-Handlungen in ganz Deutschland.

Vorrätlich in Eibenstock bei Apoth. G. Fischer.
Engros-Versand: Magazin der Emser Felsen-Quellen in Köln.

Weber's verbesserte

Hufsalbe

und Wagenfett empfiehlt
Heinrich Baumann,
Poststraße Nr. 5.

Was bei Husten, Heiserkeit, Halsweh, Dir Brustleiden, Keuchhusten u. ist der aus edelsten Weintrauben bereite **rheinische Trauben-Brust-Honig**, seit 26 Jahren viel millionfach erprobt und als unübertroffen, unerfesslich anerkannt. Zu haben in 2 Flaschengrößen neuester 1893er hochvorzüglichster Füllung in Eibenstock bei **E. Hannebohn.**

Christbaumkonfekt,

hochfein, incl. Kiste, ev. 240 große oder 440 kleine Stück enthaltend, für M. 2,50 per Nachnahme.

H. Metzsch, Dresden A. 4.

Gelb-Safer,

Heu und Stroh verkauft im Ganzen und Einzelnen
Heinr. Baumann,
Poststraße Nr. 5.

Alte Puppenwagen

werden schön vorgerichtet und alle Reparaturen an Holzwaaren gut und billig ausgeführt bei

H. Weisse, Aordmacher.

Richters Anker-Steinbaukasten

Stehen nach wie vor unerreicht da; sie sind das beliebteste Weihnachtsgeschenk für Kinder über drei Jahre. Sie sind billiger, wie jedes andre Geschenk, weil sie viele Jahre halten und sogar nach längerer Zeit noch ergänzt und vergrößert werden können. Die echten

Anker-Steinbaukasten

sind das einzige Spiel, das in allen Ländern ungetheiltes Lob gefunden hat, und das von allen, die es kennen, aus Überzeugung weiter empfohlen wird. Wer dieses einzig in seiner Art dastehende Spiel- und Beschäftigungsmittel noch nicht kennt, der lasse sich von der unterzeichneten Firma eiligst die neue reichillustrierte Preisliste kommen, und lese die darin abgedruckten aus günstigen Gutachten. — Beim Einkauf verlange man gefälligst ausdrücklich: Richters Anker-Steinbaukasten und weise jeden Kasten ohne die Fabrikmarke Anker scharf als unecht zurück; wer dies unterläßt, kann leicht eine minderwertige Nachahmung erhalten. Die echten Anker-Steinbaukasten sind zum Preise von 1 M., 2 M., 3 M., 5 M. und höher vorrätig in allen feineren Spielwaren-Geschäften des In- und Auslandes.

Neu! Richters Geduldspiele: Et des Columbus, Vlihableiter, Hornbrecher, Grillentöter, Quälgeist, Pythagoras usw. Preis 50 Pf. Nur echt mit Anker!

F. Ad. Richter & Co., R. u. S. Hoflieferanten, Rudolstadt (Thüringen), Nürnberg, Ulten (Schweiz), Wien, Rotterdam, London E.C., New-York.



Nürnbergger Lebkuchen

vom Hoflieferant Wegger hält in allen Sorten bestens empfohlen
Max Steinbach.

So weit mein Vorrath reicht

liefern ich das Werk

Helden und Führer des deutschen Volkes im neunzehnten Jahrhundert

von Max Dittrich
anstatt 25 Mark

für 15 Mark.

Vaterländischer Buchverlag
Dresden, Rosenstr. 32.

Haarketten,

mit und ohne Beschlag, empfiehlt in großer Auswahl

Paul Rossner.

Puppenstuben-Tapeten

in reichster Auswahl und neuesten Mustern, sowie Kestler empfiehlt billigt

H. verw. Jochimsen.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Alystier- u. Mutterspitzen,

Inhalations-Apparate, Luftkissen, Unterlagstoffe — in neuer, vorzüglicher und billiger Qualität. — Leibbinden, Bruch-Bandagen, Suspensorien, verschiedene Ersatztheile, Milchflaschen mit Sauger u. s. w. hält stets am Lager

W. Deubel.

Tyroler Tafel-Aepfel

habe eine Ladung in nur feinsten Qualitäten erhalten und gebe ich solche zu Original-Engros-Preisen ab.

Max Steinbach.

Lambourir-Maschine

für 1 bis 20 m/m dicke Waaren (neues System) wird gegen Cassé zu laufen gesucht. Offerten nehmen Haasonstein & Vogler A.-G. Leipzig unter O. F. # 10 entgegen.

Ein Maschinenraum

oder Wohnstube ist zu vermieten für 60 Mark. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Christbaum-Confect

reichhaltig gemischt als Figuren, Thiere, Sterne u. Kiste 440 Stück M. 2,80, Nachnahme. Bei 3 Kisten portofrei.

Paul Benedix, Dresden-N. 12.

Gummi-Bäsche

zu bekannt billigen Preisen empfiehlt

W. Deubel.

Zur gefl. Beachtung!

Um die rechtzeitige Fertigstellung des Amtsblattes zu ermöglichen, richten wir an unsere werthen Inserenten die **dringende Bitte**, und ihre Aufträge besonders in der Weihnachtszeit recht frühzeitig einzuschicken. Annoncen, für die am Abend auszugebende Nummer bestimmt, erbitten und bis spätestens Vorm. 9 Uhr, größere Inserate müssen jedoch schon Tags vorher bei der Unterzeichneten aufgegeben werden.

Hochachtung

Die Exped. d. Amtsbll.